Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 2: Liestal : zwischen Tradition und Moderne

Artikel: Neue Bauten, Wege und Freiräume : aus dem "Stedtli" wird eine Stadt
Autor: Ryser, Philipp / Ott, Lukas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Bauten, Wege und Freiräume

Aus dem «Stedtli» wird eine Stadt

[ryp] Aus dem beschaulichen «Stedtli» mit seinem mittelalterlichen Cachet ist im Verlaufe des 20. Jahrhunderts eine Stadt geworden, eine Kleinstadt. Und Liestal wächst weiter. Geplant ist ein neues Bahnhofgebäude, in welches die kantonale Verwaltung mit 540 Arbeitsplätzen als Hauptmieterin einziehen wird. Dazu sollen auch in anderen Stadtteilen neue Bauten entstehen. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner und in der Folge die lokale Wertschöpfung sowie Steuereinnahmen sollen gesteigert werden. Über diese und andere Ziele von Liestal haben wir uns mit dem Stadtpräsidenten, Lukas Ott, unterhalten.

Liestal, wie Aarburg, Olten, Zofingen und Waldenburg, eine Gründung der Grafen von Froburg, kam 1305 unter die Herrschaft des Bischofs von Basel. Der ewig klamme geistliche und weltliche Hirte verpfändete das mit Mauern und Türmen bewehrte Städtchen um 1400 der Basler Bürgerschaft, die den neuen Untertanen weder Freiheits- und Selbstverwaltungsrechte noch Markt- und Handelsprivilegien einräumten – im Gegenteil: Für die «armen Leute» im ganzen Amt galt der Status der Leibeigenschaft. Immerhin durften die Liestaler der Basler Obrigkeit für eine von zwei Schultheissenstellen einen Dreiervorschlag unterbreiten (der andere Schultheiss wurde allein vom städtischen Rat bestimmt).

Das Streben nach Autonomie hat in Liestal eine lange Tradition. Bereits im 14. Jahrhundert hatten die Bewohner des zwischenzeitlich an die Habsburger verpfändeten Ortes Herzog Leopold den Treueschwur verweigert, worauf der erzürnte Herr das «Stedtli» niederbrennen liess. Im Bauernkrieg 1653 schloss sich Liestal den Aufständischen an. In einem Strafgericht setzte das erboste Basler Regime unter seinem Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein alte Sonderrechte ausser Kraft, zog das Stadtsiegel ein, kassierte den Silberschatz, entfernte die Geschütze und erliess ein Verbot, die Fallbrücken hochzuziehen. Gleichzeitig löste man den Liestaler Rat auf und liess während 20 Jahren die Amtsgeschäfte nur noch von einen Basler Schultheissen führen. Auf die Dauer aber war der Wille, sich selber zu verwalten nicht einzudämmen. Im Anschluss an die Französische Revolution wurde Liestal zum Zentrum der Baselbieter Freiheitsbewegung, aber erst 1833, nach den Trennungswirren, wurde es als Hauptstadt des jungen Kantons Basel-Landschaft autonom (vgl. dazu Artikel «Liestal bien patriote»).

Allerdings blieb Liestal bis weit ins 20. Jahrhundert hinein das «Stedtli», womit die beschauliche Altstadt gemeint ist. Erst dann begann es sich auszubreiten, wuchs an den Hängen zu beiden Seiten des Ergolztales in die Höhe und wurde zur Stadt, um genau zu sein: zur Kleinstadt. Bis ins Jahr 2020 wird sich das Gesicht Liestals weiter verändern. Neben einem neuen Bahnhof sollen verschiedene neue Geschäfts- und Wohnhäuser entstehen. Die Rede ist von Wohnraum für bis zu 1800 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner. In der Folge würden dann auch die lokale Wertschöpfung und die Steuereinnahmen zunehmen.

Allein mit dem Bau neuer Wohnungen ist es allerdings nicht getan. Der Stadt muss es gelingen, als ein attraktiver Lebensort wahrgenommen zu werden. Das wird schwer genug, denn momentan ist Liestal bei den dort arbeitenden Menschen als Wohnort nicht erste Wahl. Aktuelle Zahlen belegen, dass von den rund 14'000 Personen, die im Städtchen an der Ergolz arbeiten, 8500 andernorts wohnen. Sie kommen jeden Tag mit dem Zug oder Auto zu ihren Arbeitsplätzen. Sie nutzen die städtische Infrastruktur: Häuser, Strassen, Plätze, die öffentlichen Verkehrsmittel, vielleicht auch das Schwimmbad oder Turn- und Sporthallen, doch sie bezahlen keine Steuern. In kaum einer anderen vergleichbaren Schweizer Stadt ist die Zahl der Menschen, die vor Ort arbeiten und trotzdem woanders leben ähnlich hoch, sagt Stadtpräsident Lukas Ott. Dass Liestal diesen Umstand ändern möchte, ist verständlich.

Um die Attraktivität Liestals zu steigern, sollen der Langsam- und der öffentliche Verkehr gefördert und die Erreichbarkeit Liestals verbessert werden. Darüber hinaus will man die einzelnen Stadtteile aufwerten. Idealerweise hätte es in jedem Quartier in Gehdistanz Läden, ein Café oder Restaurant, weitere Dienstleister wie einen Coiffeur-Salon, einen Bancomat, allenfalls sogar einen Velomechaniker und natürlich auch Freiräume und Begegnungsorte. Des Weiteren soll das Zentrum aufgewertet und die

Anbindung der Quartiere ans Zentrum, das «Stedtli» verbessert werden. Ziel des Stadtrats ist es, zumindest einen Teil der Arbeitsbevölkerung zu motivieren, in Liestal zu leben. Lukas Ott, der Stadtpräsident, ist überzeugt, dass dieses Vorhaben bis ins Jahr 2020 gelingen kann.

Akzent Magazin: «Lukas Ott, zurzeit leben knapp 14'000 Menschen in Liestal. Nun soll in den nächsten Jahren Wohnraum für weitere 1800 Menschen entstehen. Ist dieses Wachstumsszenario realistisch?»

Lukas Ott: *«Ich vergleiche Liestal gerne mit einem Ball, der während langer Zeit unter Wasser gedrückt wurde und nun losgelassen wird und nach oben schnellt. Während fast drei Jahrzehnten stagnierte die Entwicklung. Die Stadt schaffte es nicht, die notwendigen Akzente zu setzen. Nun ist mit den baulichen Veränderungen rund um den Bahnhof eine neue Dynamik in Gang gekommen. Vieles ist möglich. Wir haben ein grosses Entwicklungspotenzial.»*

Akzent Magazin: «Wie kam es dazu, dass sich die Stadt von etwa 1970 bis Ende der 1990er-Jahre nur schwach entwickelte?»

Lukas Ott: *«Das hängt zuerst einmal mit dem Strukturwandel zusammen, der in den 1970er-Jahren einsetzte. Im Zuge der Globalisierung mussten die hier ansässigen Textilunternehmen ihre Produktion einstellen. 2000 Arbeitsplätze gingen verloren. In der Folge gelang es der Stadt nicht, zu reagieren. Sehr lange blieb man in Bezug auf den Neubau des Bahnhofs untätig oder entwickelte schlicht unrealistische Vorstellungen und Forderungen. Dann eröffnete die Migros in Füllinsdorf ein grosses Einkaufszentrum. Der Detailhandelsstandort Liestal wurde links liegen gelassen. Gegen Ende der 1990er-Jahre begann man wieder, nach vorn zu schauen. In den letzten Jahren setzte eine positive wirtschaftliche Entwicklung ein. Initiativen und Investitionen der Stadt führten dazu, dass private Investoren nachzogen. Mit der Aufwertung des Aussenraumes zwischen dem Bahnhof und dem Wasserturmplatz setzte die Stadt den richtigen Akzent. Die Fertigstellung des Uno-Gebäudes durch die Basellandschaftliche Kantonalbank im Jahr 2011 beim Bahnhof war ein erster wichtiger Schritt. Das Signal der Stadt wurde erkannt. Private Investoren zogen nach. Die Hebelwirkung der öffentlichen Investitionen hat beispielhaft funktioniert.»*

Bilder auf dieser und den nächsten Seiten: Die zwei Gesichter von Liestal

Akzent Magazin: «Auch Pro Senectute sanierte im Jahr 2007 ihre Liegenschaft an der Bahnhofstrasse und eröffnete darin neue Kursräume. Zu Beginn dieses Jahres begann die Migros Pensionskasse mit dem Bau zweier Gebäude mit Wohn- und Geschäftsräumen. Offensichtlich ist einiges in Bewegung?»

Lukas Ott: *«Ja. Das war ein Dominoeffekt, den wir mit der neuen Quartierplanung am Bahnhof auslösen konnten. Ähnliche Entwicklungen sollen nun auch in anderen Quartieren stattfinden. Das Potenzial ist vorhanden. Wir haben auf dem Stadtgebiet noch viele Baubrachen, die teilweise seit Jahrzehnten nicht genutzt werden. Dort können neue Wohn- und Geschäftsräume entstehen. Schwung brachte auch die Eröffnung des Manor-Einkaufszentrums. Die zusätzlichen Frequenzen wirken sich positiv auf den lokalen Detailhandel aus. Die Zahl der Menschen, welche in Liestal einkaufen, hat zugenommen. Nun wird die Swisscom ihre Filiale im «Stedtli» erweitern und auch Fielmann kommt hierher. Coop wird nachziehen und auf dem Ziegelhof-Areal bauen. Weitere grössere Projekte etwa auf dem Postareal, einem weiteren Schlüsselareal zwischen Bahnhof und «Stedtli», und im Oristal stehen bevor. Ausserdem hat sich der Kanton bereit erklärt, seine Areale für neue Projekte zu öffnen.»*

Akzent Magazin: «Wie werden sich diese Veränderungen auf Liestal als Stadt auswirken?»

Lukas Ott: *«Aus raumplanerischen Gründen möchten wir verhindern, dass sich Liestal immer noch weiter*

ausdehnt und die Hänge hinaufwächst. Schliesslich sollen auch die kommenden Generationen noch die Möglichkeit haben, etwas zu entwickeln. Es soll eine Verdichtung nach innen stattfinden. Dabei ist die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität essentiell. Man soll merken, dass die Stadt Liestal versucht, die Aufenthaltsqualität zu steigern.»

Akzent Magazin: «Nun ist es aber so, dass der Grossteil der in Liestal arbeitenden Personen ausserhalb wohnt. Weshalb soll sich diese Situation ändern?»

Lukas Ott: *«Das Hauptproblem besteht darin, dass der Wohnungsmarkt in Liestal kaum funktioniert. Wir haben eine Leerwohnungsbestandsquote, die noch unter jener der Stadt Basel liegt. Nur in Genf ist sie noch schlechter. Es ist momentan sehr schwierig, eine freie, passende Wohnung zu finden. Das können wir ändern, denn Liestal ist ein attraktiver Wohnort. Bei uns ist alles sehr nah beieinander: Die medizinische Grund- und Spitzenversorgung ist sichergestellt, wir verfügen über ein ausgebautes Bildungsangebot und man ist rasch im Grünen. Darüber hinaus werden wir auch die Verbindungswege zwischen dem Zentrum, dem Bahnhof und den verschiedenen Quartieren optimieren. Es geht darum, die Erreichbarkeit Liestals weiter zu fördern. Dazu bietet uns die SBB Hand. Bis 2020 soll ein Wendegleis erstellt werden, sodass eine S-Bahn-Komposition im Viertelstundentakt zwischen Basel und Liestal hin und her fährt. Auch die Zugänge zum Stedtli sollen verbessert werden. Im ehemaligen Stadtgraben, auf dem Gebiet des Alleeareals, könnte ein Stadtpark entstehen und im Untergrund zusätzliche Parkplätze.»*

Akzent Magazin: «Liestal ist in den letzten Jahren leicht gewachsen. Wer zieht hierher?»

Lukas Ott: *«Das ist sehr unterschiedlich. Ein grosser Teil aber sind Familien. Dadurch konnten wir den Anteil der Bevölkerung im Kindes- und Jugendalter halten, obwohl im gleichen Zeitraum der Anteil der*

über 65-Jährigen um 23% gestiegen ist. Seit 2008 haben wir rund 750 Einwohnerinnen und Einwohner hinzugewonnen.»

Akzent Magazin: «Weshalb kommen relativ viele Familien nach Liestal?»

Lukas Ott: *«Das hängt auch mit unserer sozialen Infrastruktur zusammen. Wir haben viele familienergänzende Angebote für den Vorschul- und Schulbereich geschaffen. Wir haben Tagesstrukturen eingeführt und sind weiter daran, die Betreuungsangebote zu optimieren. Das sind ganz wichtige politische Signale. Auch bei der älteren Generation möchten wir Voraussetzungen schaffen, die ermöglichen, dass man möglichst lange zuhause leben kann.»*

Akzent Magazin: «Der Steigerung der Attraktivität Liestals wird ein grosser Wert beigemessen. Nun soll auch ein grösserer kultureller Event organisiert werden. Worum geht es da?»

Lukas Ott: *«Es geht darum, sich aktiv ins Spiel zu bringen. Es ist wichtig, dass es uns gelingt, als prosperierende und vitale Kleinstadt positiv wahrgenommen zu werden. Wir haben verschiedene Potentiale. Wir müssen nicht etwas völlig Neues aus dem Boden stampfen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir unser Open-Air zu einer alljährlichen Festwoche ausbauen.»*

Akzent Magazin: «Vieles ist im Fluss, grosse Erwartungen werden gehegt, hohe Ziele anvisiert, doch was passiert, falls die Fusion der beiden Basler Halbkantone zustande kommt? Würde die Stadt Liestal dadurch in ihrer Entwicklung gehemmt?»

Lukas Ott: *«Im Gegenteil. Ich bin überzeugt, dass dies für Liestal eine Chance wäre. Die Stadt Basel müsste seine Stadtgemeinde aktivieren, die bisher vom Kanton verwaltet wird. Das heisst, dass man grosse Teile der jetzigen Basler Kantonsverwaltung für die Verwaltung der Stadt benötigen würde. Die Ressourcen an Gebäuden und Personen in Liestal würde man also weiterhin benötigen. Liestal würde eine wichtige Rolle spielen. Die Entwicklung würde vermutlich weiter an Dynamik gewinnen.»*

Lukas Ott (geb. 1966 in Allschwil) ist als Kind mit seinen Eltern in den 1960er-Jahren nach Liestal gekommen. Es war die Zeit, als die Bevölkerung des Kantons Basel-Landschaft innert weniger Jahre stark zunahm und viele Familien aus anderen Kantonen ins Baselbiet zogen. Heute lebt er mit seiner Partnerin und zwei Kindern in Liestal. Lukas Ott hat an der Universität Basel Soziologie, Kunstgeschichte und Botanik studiert und führt neben seinem Job als Stadtpräsident ein Büro für Politforschung und Kommunikation. Von 1987 bis 1996 war er Mitglied des Landrates und von 1992 bis 2000 des Einwohnerrates der Stadt Liestal. Seit dem Jahr 2000 gehört er dem Stadtrat Liestals an. Im Jahr 2012 wurde er in einer Kampfwahl gegen die bisherige Amtsinhaberin, Regula Gysin, zum Stadtpräsidenten von Liestal gewählt.